

Das Zirkusspiel

von Susanne Weik

Ich darf in den Ferien nach Herrenberg zu Oma und Opa.

Ein älteres Mädchen aus der Nachbarschaft kommt vorbei, um mit mir zu spielen. Wir sollen nicht unter dem alten Birnbaum in der Ecke sein, denn dort gibt es ein Hornissennest.

Deshalb spannen wir an der anderen Seite des Gartens neben der Terrasse mit Decken ein Zelt auf. Wir spielen Zirkus. Die Eltern des Mädchens sind Zirkusleute. Ihr Vater ist Löwenbändiger und ihre Mutter eine schöne Frau in einem glitzernden Trikot, die sich auf einer Schaukel ganz oben im riesigen Zirkuszelt stellt und sich fallen lässt und wieder auffängt. Sie kann auch auf einem Seil gehen, was sie dem Mädchen beigebracht hat. Der Vater hat schon seinen Kopf in das Maul eines Löwen gesteckt und ist nicht gefressen worden.

Wir spielen alles nach. Ich spiele mit einer echten Zirkusprinzessin. Ich springe durch einen Hulahopp-Reifen, der brennt, und bin ein Tiger. Die Zirkusprinzessin will auf mir reiten. Ich bin ein feuriger Schimmel und ich tanze für sie auf den Hinterbeinen. Sie zähmt mich mit einem Stöckchen vom Haselbusch. Sie weiß genau Bescheid. Ich bin bis jetzt nur ein mal im Zirkus gewesen mit Opa.

Sie dreht sich vor mir und macht hohe Sprünge, wie sie das als Zirkusprinzessin macht. Ich himmle sie an und klatsche für die tausend Leute im Zelt, denn Publikum brauchen wir ja auch. Ich kann den Blick nicht von ihr lassen.

Wir holen Omas Lippenstift aus ihrer Handtasche und das Mädchen malt mir eine rote Nase. Jetzt bin ich der Clown. Ich stolpere und lass mich ins Gras fallen und strecke die Beine in die Luft. Ich stehe auf einem Bein und falle wieder um. Danach schaue ich traurig, damit die Leute über mich lachen.

Ich brenne vor Neid. Ich möchte auch Zirkuseltern haben und in einem Zirkuswagen wohnen. Meine Mutter hätte ein rotes Kopftuch und große goldene Ohrringe. Sie würde den ganzen Tag lachen und sich darauf freuen, ihr Kunststücke den Leuten zu zeigen und sie würde den meisten Applaus von allen bekommen. Ich wäre stolz auf meinen Vater, der mit mir auf einem Elefanten in die Manege reiten würde. Und ich wäre jeden Tag mit meiner Zirkusprinzessin zusammen, das ganze Leben lang.

Als Opa zum Abendessen ruft, halte ich sie fest. Du sollst noch bleiben. Aber sie muss nach Hause. Ich renne ins Haus und platze fast. „Das Mädchen kommt aus dem Zirkus und hat Zirkuseltern!“ rufe ich. Auf der Stirn meines Opas tauchen diese Wutfalten auf, vor denen ich mich immer in Acht nehme, auch wenn er dann nicht schreit.

„Was hat die dir denn erzählt? Hast du das alles geglaubt?“

Nun hat alles keinen Glanz mehr. Ich bin so enttäuscht, dass mir davon übel wird.

Am nächsten Tag als das Mädchen wieder kommt, weiß ich nicht, was ich sagen soll.

„Heute spielen wir Vater, Mutter, Kind“, bestimmt sie. „Dazu habe ich keine Lust“,

sage ich und schaue an ihr vorbei. Den ganzen Nachmittag schaue ich sie nicht an beim Spielen.

© Susanne Weik